

Christenheit, wurde als Sieg des Gottesreiches empfunden¹¹⁰). Deshalb konnte man ihn als *triumphus* bezeichnen¹¹¹). Wie die Triumphe der Heiligen, so waren auch die Siege über die Widersacher der Kirche, der Christenheit, in gewisser Weise die Wiederholung des einen Triumphes Christi¹¹²) und unmittelbar von Gott verliehen¹¹³). So konnte man in Ottos Erfolgen bereits vor 962 erkennen, daß er von Gott selbst zum Nachfolger der großen Karolinger und damit zum *imperator* bestimmt war. Das Recht auf die Würde und den Titel des *imperator* wird allerdings von den späteren Autoren — d. h. nach 962 — in einer Weise akzentuiert, die wohl weit über den Anspruch hinausführt, den Brun vor der Kaiserkrönung vertreten hatte: in ihrer Darstellung konkurriert es mit dem Recht des Papstes, den Kaiser zu machen. Wenn auch diese Konsequenz wohl außerhalb der Absichten Bruns und Ottos gelegen hatte, so kann eine innere Verbindung der späteren Auf-

¹¹⁰) Vita Brunonis cap. 35, ed. Ott, S. 35 f. Vita Oudalrici cap. 3 und 12, MG. SS. 4, 389 und 402. Thietmar II 9—10, ed. Holtzmann, S. 48. Arnold v. St. Emmeram I 17, MG. SS. 4, 554. Gesta episcoporum Mettensium cap. 46, MG. SS. 10, 542. Das Wunderbare des Sieges hebt auch die Fortsetzung Reginos hervor; ed. Kurze, S. 168.

¹¹¹) Widukind und Ruotger verwenden *triumphus* nur, um die Siege über die Ungarn zu bezeichnen. In Notkers Gesta Karoli, in welchen *triumphus* fehlt, erscheint Karl d. Gr. einmal als *triumphator*: nach dem Avarensieg, wie Otto d. Gr. von Ruotger einmal *triumphator* genannt wird: nach der Lechfeldschlacht. Widukind II 34, III 44, III 48 (ed. Hirsch-Lohmann, S. 94, 125, 128); Vita Brunonis cap. 35/36 (ed. Ott, S. 36 f.); Notker I 17 (ed. H. F. Haefele, MG. SS. rer. Germ. Nova Series 12, 1959, 21). Diese auffallende Beschränkung findet eine Erklärung, wenn man den Sprachgebrauch auf dem Hintergrund der Liturgie und Hagiographie sieht; vgl. C. Erdmann, Der Heidenkrieg in der Liturgie und die Kaiserkrönung Ottos I., MIOG. 46 (1932) 142. A. v. Harnack, Militia Christi (1905). Widukind zeigt selbst, daß ihm die Herkunft des Begriffes aus dem liturgisch-hagiographischen Bereich bewußt ist (I 1, a. a. O. S. 4), und vielleicht kann die Gegenüberstellung von *summi imperatoris militum triumphos* und *principum nostrorum res gestas* nicht voll verstanden werden, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, daß die *virtus* des Heiligen und des Herrschers und ihre *triumphi* den gleichen Grund haben.

¹¹²) Vgl. die u. S. 358 zitierte Partie aus JL. 3690.

¹¹³) Gerade jene Autoren, die *triumphus* häufiger verwenden, werden nicht müde, dies zu betonen: Hrotsvith, Gesta, V. 138 ff., 278, 299, 314 ff.; vgl. Primordia, V. 59, Gongolfus, V. 75 f. (ed. v. Winterfeld, S. 208, 212, 213, 231, 37). Vita Mahthildis ant. cap. 1, 4, 8 (MG. SS. 10, 376, 377, 378). Liudprandi Antapodosis II 10, II 31, IV 19, IV 28, IV 30 und öfters (ed. Becker, S. 42, 52, 115, 123 f., 126). Liudprand, dem *triumphus* nur noch ein Synonym für *victoria* ist, glaubt dabei, daß solche Siege in allen Einzelheiten von Gott vorherbestimmt sind; in ihrer theologischen Deutung streift er fast die Blasphemie: Antapod. IV 26 (a. a. O. 120 ff.).